

[Wechsel zur Alternativen Linken](#)

# Juso-Frau lässt sich «unschön» nachnominieren

Die Alternative Linke lässt Juso-Kandidatin Muriel Graf in den Berner Stadtrat nachrutschen. Wird dadurch der Wählerwille verfälscht?



Bernhard Ott

Publiziert: 29.02.2024, 18:11



Muriel Graf landete in den letzten Stadtratswahlen auf dem elften Ersatzplatz der Juso-Liste und kann nun für die AL ins Stadtparlament einziehen.

Foto: PD

Selbst der Experte ist überrascht: «Das habe ich noch nie gehört», sagt der Berner Politologe Georg Lutz, Direktor des Forschungszentrums für Sozialwissenschaften an der Uni Lausanne.

Die Rede ist vom «Nachrutschen» von Muriel Graf in den Berner Stadtrat. Graf kandidierte einst für die Juso, übernimmt nun allerdings einen Sitz der Alternativen Linken. Gemäss Reglement kann beim Rücktritt einer amtierenden Stadträtin die erste der nicht gewählten Personen auf der betreffenden Liste den Parlamentssitz übernehmen. Im Fall der Alternativen Linken standen auf den Ersatzplätzen nurmehr Männer bereit.

## Fünf Männer verzichten

Die Alternative Linke wollte aber keinen Mann, weil sie die Frauenmehrheit im Berner Stadtrat als «grosse Errungenschaft» sieht, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt. Diese Mehrheit sei mittlerweile aber nur noch hauchdünn.

In der Fraktionsgemeinschaft von AL und Partei der Arbeit (PdA) drohte gar eine reine Männergesellschaft. «Es wäre für uns falsch gewesen, wenn wir die Legislatur mit vier Männern in der Fraktion beendet hätten», sagt Fraktionssprecher David Böhner. Schliesslich seien vor vier Jahren drei Frauen für die Alternative Linke und eine Frau für die PdA in die Fraktionsgemeinschaft gewählt worden.

Daher hätten alle Ersatzkandidaten auf der AL-Liste auf das Amt verzichtet, um Muriel Graf den Vortritt zu lassen. Gemäss Liste waren es insgesamt fünf Männer. Dass Graf in den letzten Wahlen für die Juso kandidiert habe, sei «auf jeden Fall speziell», sagt Böhner. Man stehe sich aber «inhaltlich nahe». Einzige Bedingung seitens der AL sei es gewesen, dass Graf bei den Wahlen im Herbst auf der AL-Liste kandidiere.

Graf hält auf Anfrage fest, dass sie sowohl mit den Juso als auch der AL in vielen Bereichen politisch übereinstimme. Da die beiden Parteien ihrerseits viele Gemeinsamkeiten hätten, gehe sie davon aus, dass sie den Willen der Wählenden «zumindest nicht enttäuschen» werde. Sie werde jedenfalls ihr Möglichstes tun, «um diesem Willen gerecht zu werden» und sich selber treu zu bleiben.

Aus der Partei der Juso ist Graf mittlerweile ausgetreten. Denn seitens der Juso seien Doppelmitgliedschaften nicht möglich. Zudem zähle sie sich «mit mittlerweile 29 Jahren» weniger zu deren Zielgruppe, sagt Graf.

## Formell in Ordnung

Rechtlich ist das Vorgehen der AL zulässig, wie sowohl das Stadtberner Ratssekretariat als auch die Stadtkanzlei bestätigen. Wenn eine Partei keine Personen mehr auf ihrer Liste hat, kann sie wahlberechtigte Personen nachnominieren. Solche Nachnominierungen bedürfen der Zustimmung von mindestens zwölf Unterzeichnenden der betroffenen Wahlliste. Diese Voraussetzung hat die AL eingehalten. «Ob eine Person vorgängig allenfalls für eine andere Liste kandidiert hat, spielt keine Rolle», hält Vizestadtschreiberin Nora Lischetti fest.

Nachnominierungen sind an sich nichts Einmaliges. Im Herbst 2010 hatte der Berner Stadtrat 79 statt 80 Mitglieder, weil die damalige BDP keine Personen auf der Liste mehr hatte, um eine Vakanz zu besetzen. Schliesslich nominierte die Partei eine Politikerin, die zuvor auf der BDP-Wahlliste für den Grossen Rat kandidiert hatte.

Die Nachnomination einer Person aus einer anderen Liste ist aber doch speziell. «Es ist formell in Ordnung, aber unschön», sagt Politologe Georg Lutz. Eine Verfälschung des Wählerwillens könne er aber nicht erkennen. Denn sonst müsse man jedes Nachrutschen als Verfälschung bezeichnen, weil die Zusammensetzung des Rates dann nicht mehr dem ursprünglichen Wahlergebnis entspreche, sagt Lutz.